

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 20

Artikel: "General Ulrich Wille"
Autor: Thürer, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-497572>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«General Ulrich Wille»

Das Nachleben führender Offiziere im Bewusstsein des Schweizervolkes hängt von einem Umstande ab, der nicht durch unsere nationale Geschichte gegeben und auch nicht allein von der militärischen Begabung abhängig ist. Außer dem Generalstabs-Chef Sprecher von Bernegg sind sozusagen nur die Generale in die jedermann geläufige neuere Schweizergeschichte eingegangen. Ein General wird aber in der Schweiz nur bei Kriegsgefahr gewählt, sei es bei innerm Zwist wie im Sonderbundskrieg, der Dufour zum «Dux Helvetiorum» aufsteigen sah, oder bei europäischen Kriegen wie seither. Der im Gründungsjahr des Bundesstaates geborene Ulrich Wille ist der dritte unserer vier Generale. Sein Wesen und auch seine Wahl waren umstrittener als bei den andern. Mitten im Zweiten Weltkriege hatte Edgar Schuhmacher seinen «Weg zur kriegsgenügenden Miliz» gewürdigt und seine Schriften herausgegeben, der unlängst verstorbene Fritz Ernst entwarf danach ein Bild des Generals und nun legt *Carl Helbling* aus dem Abstand eines Menschenalters im Fretz & Wasmuth Verlag eine sehr eingehende Biographie vor. Daß er das Bild des Generals Wille gleichsam neu zu enthüllen und von innenher aufzuhellen vermochte, verdankte er neben seinem feinen Einfühlungsvermögen, der Grundtugend eines Biographen, vor allem dem Einblick in das Familienarchiv von Mariafeld. Es hütet einen an Anzahl und seelischem Gewicht ungewöhnlich reichen Briefschatz, schrieb doch General Wille selbst in den vier Kriegsjahren sozusagen jeden Tag an seine Frau, nicht selten abends auch dann, wenn er morgens noch daheim gewesen war. Von den Antworten der 1946 (gleich

der Witwe General Herzogs hoch in den Neunzigerjahren) gestorbenen Gattin erfahren wenig mehr als den Grundzug, daß sie das oft düstere Gemüt des verkannten Kämpfers durch freudigen Anteil an seiner Last froher stimmte. Der Offizier und damit auch das Land, dem Wille diente, verdanken dieser tapfern Clara von Bismarck, einer entfernten Verwandten des Kanzlers, ungeahnt viel.

Die Wille, im Bürgerrodel von La Sagne (Neuenburg) noch als Vuille aufgeführt, waren nach der Pfalz und dann nach Hamburg ausgewandert. François Wille, der Vater des Generals, kaufte sich 1851 in Meilen am Zürichsee an. Der deutsche Freiheitskämpfer hatte sein Söhnchen Ulrich nach Ulrich von Hutten getauft, in dem er den «ersten deutschen Journalisten» verehrte. Vater und Sohn Wille waren denn auch erprobte Kämpen auf dem Fechtboden der Presse.

Die Biographie Helbling unterstreicht die stete Spannung in Willes Leben. Sie bestand darin, daß der Bürger unseres Freistaates in der Politik zuoberst sitzt und als Soldat zu dienen hat. Wille sah darin aber nicht einen unlöslichen Widerspruch, sondern eben eine Aufgabe der soldatischen Erziehung. Es beseelte ihn zeitlebens der sozusagen unerschütterliche Glaube, daß das Volk in seinem guten Kerne das Zeug und auch den Willen zum ausreichenden Wehrwesen des Milizsystems mitbringe. In seinem Bericht an die Bundesversammlung über den Aktivdienst 1914/18 stehen die anerkennenden Worte: «Wenn ich rückblickend mir vergegenwärtige, was alles und wer alles zusammenwirkte, um soldatisches Wesen nicht aufkommen zu lassen, so erfüllt mich das trotzdem Erreichte mit neuer Bewunderung vor der natürlichen Veranlagung unseres Volkes.» Die Gegnerschaft Willes stammte aus verschiedenen Kreisen. Vor dem Kriege waren es vor allem höhere Offiziere, die es dem unerbittlichen Kritiker Ulrich

Wille verargten, daß er die Blößen des Heeres in der Presse schonungslos aufzeigte und es z. B. den «politischen Obersten» ankreidete, daß sie die Truppen, in denen sie ihre Wähler wußten, nicht straff genug führten. Während des Krieges hatte der General im Welschland und im Lager der Sozialdemokratie heftige Gegner, die sogar seine Absetzung forderten. Im Bundesrat hatte Wille nach dem jähen Rücktritt von Bundesrat Hoffmann seinen besten Freund verloren, der anfangs August 1914 bei der radikal-demokratischen Fraktion seine Wahl zum Oberbefehlshaber der Armee durchgesetzt hatte. Ueber ihr Zusammenwirken schrieb Wille einst seiner Frau: «Bundesrat Hoffmann ist derjenige, mit dem ich alles immer durchbespreche, und wenn ich schon weiß, daß der kleine kluge Mann ebenso kalt ist als ich warm, so weiß ich doch daß er mich versteht und mein Wesen richtig beurteilt.»

Dieses spannungsgeladene Wesen Willes und die männliche Sachlichkeit seines herben, aufrichtigen Charakters verleiht Helblings trefflicher Darstellung ihren Reiz. Daß ein solcher Lebensbericht aus der Feder Carl Helblings auch ihren schriftstellerischen Rang hat, versteht sich bei diesem Autoren von selbst. Sein straffer Stil läßt die soldatisch knappen Worte Willes, die mit Recht ausgiebig angefühlt werden, fast ohne Schrittwechsel in den Gang der Schilderung zergliedern. So ist die schweizerische Geschichtsschreibung um ein gründliches und klares, auch um ein Gerechtigkeit übendes Werk reicher geworden.

Georg Thürer

Abonnieren Sie den Nebi!

Bitter-Aperitif

CYNAR

aus Artischocken hergestellt

etwas für
aktive Männer

ZERBROCHENES

oder defektes Porzellan,
Bleikristall, Elfenbein,
Bernstein, Keramik und
Zierstücke werden

haltbar repariert,
fehlende Stücke
unsichtbar ersetzt durch

BEDE, Kunstgewerbler
Reithalleweg 9, Wohlen



Die Originalzeichnungen der im Nebi erschienenen Illustrationen sind beim Verlag käuflich

GRAUBÜNDEN

das Ferienparadies mit idealen klimatischen Verhältnissen. Eisenbahnen und Alpenpässe laden zu Rundfahrten ein. Bergbahnen erschließen sonnige und aussichtsreiche Warten. In 150 Ferienorten sorgen 900 traditionsreiche Gaststätten für Ihr Wohl. Altbewährte Bäder erhalten gesund oder lindern und heilen. Willkommen im Lande der 150 Alpentäler.

Auskunft, Ortsverzeichnis und Prospekte durch die Reiseagenturen, die Verkehrsbüros der Orte, den Verkehrsverein für Graubünden, Chur

